

TECHNISCHE ANALYSE

Turbulenter Jahresstart mit viel Explosionsstoff

Von Christoph Geyer*)

Börsen-Zeitung, 9.3.2016

Der schlechteste Jahresstart aller Zeiten hat nicht nur Börsianer aufgeschreckt. Die Nachricht von fallenden Kursen und einbrechenden Aktienindizes hat es sogar bis in die Tagesschau geschafft. Eine Seltenheit, wenn man bedenkt, dass die Aktienkultur in Deutschland weiterhin nicht annähernd so ausgeprägt ist wie in den Vereinigten Staaten. Dabei kann man täglich in diesem Medium die eigentlich kursbewegenden Nachrichten verfolgen.

Keine neuen Krisen

Krisen, wohin man schaut. Allerdings sind es keine neuen Krisen, die plötzlich aus dem Nichts aufgetaucht wären. Die Flüchtlingsdebatte wird nicht erst seit dem Jahresbeginn geführt, und das Säbelraseln von Nordkorea ist auch schon seit einiger Zeit zu hören. Ebenso klafft in Griechenland weiterhin eine große Finanzlücke, die in den Medien derzeit allerdings etwas weniger Beachtung findet. Themen wie das umstrittene Freihandelsabkommen TTIP werden gegenwärtig überhaupt nicht beachtet.

Nicht immer nachvollziehbar

Dass die chinesische Wirtschaft nicht mehr die Wachstumsraten aufweisen kann wie noch vor einigen Jahren, ist ebenso wie die amerikanische Notenbankpolitik, die mit steigenden Leitzinsen aufwartet, keine neue Erkenntnis. Warum also haben die Marktteilnehmer im Januar und auch zum Beginn des Februar so heftig reagiert und die Kurse nach unten geschickt? Die Begründungen für die Kursturbulenzen waren unterschiedlich und die Argumente nicht immer nachvollziehbar. Einige Marktteilnehmer behaupteten sogar, es seien nur einige wenige große Adressen auf der Verkäuferseite gewesen.

Nervosität nimmt stark zu

Fakt ist jedenfalls, dass die Nervosität extrem zugenommen hat. Aus welchem Grund, ist der großen Masse der Anleger meist gleichgültig. Wenn die Kurse beginnen abzurutschen, versucht jeder nur, sein Geld zu retten, und verstärkt damit den Trend nach unten. So ist es in Crash-Zeiten immer gelaufen. Die Angst vor noch tieferen Kursen ist größer als das Analysieren, ob denn der Rückgang in dieser Intensität gerechtfertigt ist. Damit ist auch schon erklärt, warum man mit fundamentalen Argumenten der Masse in einer solchen Phase nicht helfen kann, auch wenn diese noch so richtig und stichhaltig sind.

Somit kommt die technische Analyse wieder ins Spiel. Die Analyse des Anlegerverhaltens kann in solchen Phasen einen Trend erkennen. Die technischen Analysten warten darauf, dass sich Zeichen ergeben, die darauf hindeuten, dass eine Trendwende einsetzt oder der Trend eben weitergeführt wird. Ein aktuelles Thema, welches einen nicht unwesentlichen Einfluss auf das Börsengeschehen, zumindest in den USA, hat, ist der inzwischen voll entbrannte Präsidentschaftswahlkampf. Derzeit werden die Vorwahlen für die Kandidaten der jeweiligen Parteien abgehalten. Für die Zyklik hat dies eine besondere Bedeutung, da es häufig vorkommt, dass in einem solchen Jahr die Notierungen im Dow Jones im zweiten Halbjahr tendenziell anziehen.

Aber auch dieser Ansatz stellt kein Allheilmittel dar und ist nur eine Zusatzinformation bei der allgemeinen Marktanalyse. Der Jahresauftakt hat bereits gezeigt, dass die Zyklik nicht immer funktioniert, da nach diesem Ansatz ein solcher Einbruch nicht unbedingt zu erwarten war.

Kombination der Ansätze

Doch es soll an dieser Stelle nicht alles in Frage gestellt werden, was die

Analysemethoden zu bieten haben, zumal es ein Zusammenspiel verschiedener Ansätze sein sollte. Bei der technischen Analyse macht es Sinn, klassische Formations- und Trendanalyse mit Indikatoren zu kombinieren.

Aus diesem Blickwinkel stellt sich die aktuelle Lage so dar, dass der Dax von der letzten signifikanten Spitze Ende November bis zum letzten Tief über 2700 Punkte verloren hat. Davon wurden inzwischen bereits wieder rund 1100 Punkte aufgeholt. Kurz nach dem Tief im Februar dieses Jahres konnte der deutsche Leitindex den kurzfristigen Abwärtstrend brechen und orientierte sich anschließend an der alten Unterstützungslinie.

Abwärtstrendlinie gebrochen

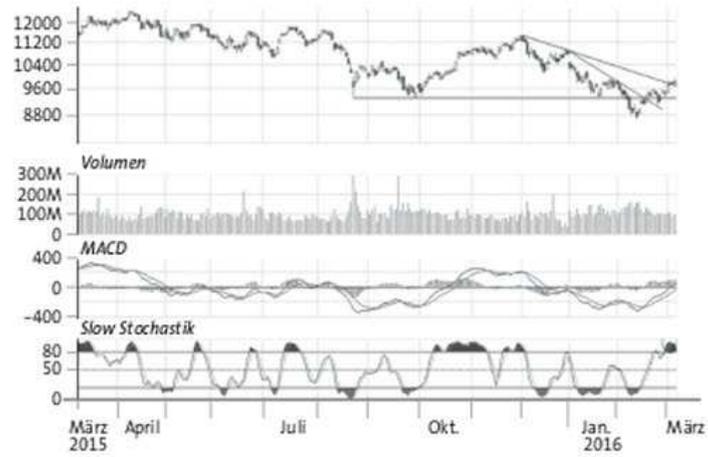
Als diese Anfang Februar unterschritten wurde, kam eine zunächst finale Nervosität bei den Marktteilnehmern auf. Für den weiteren Verlauf war es wichtig, dass eine schnelle Gegenbewegung einsetzen würde. Zuletzt wurde die übergeordnete Abwärtstrendlinie gebrochen. Allerdings erfolgte zwar das Heranlaufen an diese Linie dynamisch, keineswegs aber der Ausbruch. Die weitere Entwicklung hängt nun im Wesentlichen davon ab, ob der Ausbruch nachhaltig ist. Der Stochastik-Indikator hat ein Verkaufssignal generiert, weshalb die Gefahr besteht, dass der Markt wieder unter die Abwärtstrendlinie fällt.

Welche Informationen die Börsianer für am wichtigsten erachten und ob die dann einsetzende eigentliche Präsidentschaftswahl in den USA einen Einfluss haben oder doch die Notenbankpolitik wichtiger als alles andere sein wird, entscheidet alleine der Markt. Der Techniker muss darauf achten, was die Anleger aus der Vielzahl der Informationen machen werden.

*) Christoph Geyer ist technischer Analyst bei der Commerzbank.

Dax unter Druck

Index in Punkten



© Börsen-Zeitung

Quelle: Commerzbank